

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Pettizeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 10. Januar.

Inhalt: Gedicht: Klage. — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. — Die Frau als Feindin der Frau. — Eheflitzen: Der Mitter und das Weibchen. (Schluß.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Und Zürene nicht. (Fortsetzung.) — Was der Mensch säet. (Fortsetzung.) — Beilage: Der elektrische Garten. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten der Redaktion.

Klage.

Schwarz ist die Nacht
Und schwer mein Schritt;
Auf grauem Hof
Frau Sorge ritt.

Wild ist das Meer,
Stürmisch mein Herz;
Aus tiefstem Grunde
Steigt der Schmerz.

Dampf flagt der Wind,
Traurig mein Sang;
Im Sturm des Glückes
Saite sprang.

Auf stillem Hügel
Ein Grab so klein,
Schließt all mein Glück,
Mein Hoffen ein.

Anna Schent.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

In den Tagen, da alle Welt das Fest der Liebe feierte und die Lichter am Weihnachtsbaum auch dem Bedürftigsten ins Herz leuchteten, ist über das schöne Land Italien ein Unglück hereingebrochen, wie unsere Generation sich keines solchen zu erinnern vermag und dessen ganzen Umfang und Schwere wir aus der Ferne gar nicht zu fassen vermögen. Die erbiztete Phantastie vom jüngsten Gericht kann keine entsetzenvolleren Bilder malen, als die Berichte von Augenzeugen des schauerlichen Ereignisses sie uns mit schwachen Worten zu schildern im Stande sind. Alle Schrecknisse gleichzeitig zusammen sind über den blühenden Landstrich, über Städte und Dörfer, über die trauten Wohnstätten glücklicher und abnungslöser Menschen hereingebrochen, diese dem Tod, der schauerlichsten Verfümmelung oder dem Irzsinn wehend.

Ohnmächtig steht der schwache Mensch diesem Unfassbaren, Schauerlichen gegenüber. Wir versuchen es, uns in die Lage der Bewohner dieser Städte, dieser armen, so schwer heimgesuchten Menschen hineinzudenken, aber unser Vorstellungsvermögen versagt, es bleibt beim bloßen Versuch. Unsere eigenen Erfahrungen bieten uns keinen Maßstab für das Geist und Sinn verwirrende dieser zehnfachen Todeschrecken, mit denen ein

grausames Geschick die Aermsten von einem Augenblick auf den anderen heimsuchte.

Wie verschwindend klein erscheinen uns unsere Kümmernisse und Drangsale, für die wir eben noch das Mitgefühl anderer heischten! Wir schämen uns jetzt, nur daran zu denken.

Ohnmächtig steht der Mensch diesem Schauerlichen, Unfassbaren gegenüber. Wer vermöchte dieses Elend zu lindern, der rohen Naturgewalten sich zu erwehren, das verzweiflungsvolle Dunkel zu erhellen, das aus Herz und Geist der un-nennbar schauerlich Betroffenen sich herabgesenkt hat? —

Welch ein Raunen geht durch die Luft, welche aufmunternde, beschwörende Stimmen ertönen? Wir hören Herzen klopfen und sehen edle Gedanken zur Tat werden. Wir sehen die Bequemlichkeit und die kleinliche Selbstsucht im Kampf mit dem jäh erwachten Brüderfinn siegen: Der Mensch ist im Menschen erwacht. Von Ost und West, von Nord und Süd, wo immer die Civilisation Wurzel gefaßt hat und die Nachricht von der Katastrophe den Bewohnern zum Bewußtsein gebracht werden konnte, da regt sich das Bedürfnis, zu helfen. Denn das sagt sich ein Jeder:

Wo das Unglück solche überwältigende Dimensionen angenommen hat, da muß auch die Hilfe entsprechend zusammengesetzt werden.

Ganz gewiß müchten jetzt Tausende auf ihre Geschenke und über die Festtage geöffneten Lustbarkeiten verzichten, die in jenen Tagen noch meinten, zu kurz gekommen zu sein, wenn dies jetzt nur noch möglich wäre.

Ein Weniges ist aber auch jetzt noch möglich, wenn nur der Wille zum Helfen lebendig genug ist. Wie viel zum Dasein Unwesentliches betrachten und genießen wir als notwendiges Bedürfnis. Wie wenig tun wir nun, wenn wir angesichts des unbeschreiblichen Unglücks irgend etwas davon, sagen wir nur für eine Woche, freiwillig und in aller Stille uns versagen, um den Betrag der zentralen Hilfsaktionsstelle: Direktion des Schweizer Zentralvereins vom Roten Kreuz (Präsident Herr Pestalozzi, Stadtpräsident in Zürich) als Beitrag an die zustießenden Hilfselder einzuhändigen. Der Tropfen Hilfe, der auf diese Weise gesendet wird, mag in den Augen der Geber noch so klein sein, in Verbindung der Tausend anderen wird er zum Strom, der die brennendsten Wunden zu kühlen vermag, denn: Vereinte Kraft macht stark.

Die Frau als Feindin der Frau.

Selbsterkenntnis ist ein bitteres Gericht, aber sie ist doch das einzig rationell wirkende Blutreinigungsmittel unseres Charakters. Hören wir deshalb, was der ebenjo scharfe Beobachter als feinsinnige Philosoph Mantegazza uns über den Augenblick zu sagen hat, in welchem die Frau eine andere Frau betrachtet. Er sagt:

„Die Frau kann die unfähigste, die oberflächlichste Beobachterin dieser Welt sein — wenn sie einer Geschlechtsgenossin gegenübersteht, so wird sie plötzlich sehr bedeutend, sehr scharfsinnig in der Kunst der Beobachtung. Sie hat das Haus verlassen und hat wahrscheinlich kaum darauf geachtet, wie das Wetter ist, hat keinen Blick auf die öffentlichen Denkmäler geworfen und keinen auf die vielen Wagen, die ihr den Weg versperrt haben; kaum hat sie aber einen Salon betreten, so hat sie sofort mit einem einzigen Blick alle Frauen gesehen, die hier versammelt sind. Nicht nur gesehen hat sie sie, sondern auch beobachtet: Aussehen, Gesichtsausdruck, Kleidung — alles kennt sie bereits bis zu den unbedeutendsten Einzelheiten herab.“

„Bieviel Kilometer legt sie wohl in einem Nu zurück, welche unendliche kinematographische Bilderreihe mag wohl in einem Augenblick an ihren durchdringenden, forschenden Augen vorüberziehen! Wenn sie den Salon verläßt, weiß sie auch genau, wie der Stoff des Kleides der Frau X. beschaffen war, was sie dafür bezahlt haben mag, und wie alt das Kleid schon gewesen sein dürfte. Natürlich weiß sie auch, ob und wann dieser Stoff gefärbt worden ist. Sie hat die Spitzen gesehen, mit welchen das Kleid bejezt ist, und weiß, ob sie echt oder falsch sind und was sie gekostet haben.“

Und außer dem Kleid hat sie noch den Hut, die Handschuhe, die Schuhe beobachtet. Die Federn, die den Hut schmücken, sind falsche Straußenfedern, die Handschuhe sehen aus wie die „Schweden“, sind es aber nicht; und die Diamanten in den Ohren sind Straß. Alle diese Entdeckungen sind von einem stummen ironischen Lächeln begleitet und werden sorgsam für künftige Lästerrücklagen aufgespeichert. Ist jedoch die Frau, die im Feuer der fraulichen Inquisition steht, eine wirklich vornehme Dame und alles an ihr vornehm, reich und vollendet, so nehmen die Gesichtsmuskeln der Beobachterin einen harten, graulamen Ausdruck gekränkter Eigenliebe an.

Die Beobachtungen der Kleidungen sind noch nicht die schlimmsten ihrer Art; weit graulamer sind die Blicke, die dem Gesicht gelten,

dem Gesicht, auf welchem man um jeden Preis Fehler entdecken will. Hier ist es, wo die Geschlechtsrivalitäten am tiefsten eindringen, gleich dem Messer des Anatomen, der unter der Oberhaut die Muskeln, die Nerven, die Arterien, die Venen sucht. „Diese dichten Augenbrauen. Und so viel Kosmetik! Am Ende ist auch die Haut nur Ziegenleder! Die Zähne sind zu schön, um echt zu sein; die alten, echten waren unregelmäßiger und gelber!“ usw.

Alle diese Beobachtungen werden gemacht, ohne daß einer der Anwesenden etwas davon merkt; im stillen oder im lärmenden Wirrwarr der Unterhaltung; aber sie werden aufgehäuft, bis sie eine Lavine bilden, die vielleicht bald, das heißt, wenn die beobachtete Dame weggegangen sein wird, mitten im Salon Tod und Verderben verbreitend niedergehen dürfte.

Alles dies passiert jeden Tag und immer, wenn eine beliebige Frau X. einer beliebigen Frau Y. gegenübersteht; wenn aber gar die beiden Frauen, die sich beobachten, Rivalinnen in der Liebe sind oder zu sein fürchten, o, dann wird das Duell dieser vier Augen ein wilder, grauamer Kampf aller Energien des Herzens und des Gedankens, die sich wie Klängen kreuzen und nach allen Seiten hin Zuntzen spritzen. „Du züchtiges, unschuldiges Lämmchen spielst hier Puritanerin, aber glaub nicht, daß mir deine heimlichen Sünden unbekannt seien. Ich kenne dich genau und weiß, daß du mir meinen Mann rauben willst.“ — „O du Heilige, ich kenne deinen Liebhaber und weiß, daß er dich mit mir betrügt!“ — „Du siehst mich so herausfordernd an, aber ich fürchte mich nicht. Ich brauche meinem Manne nur deine Vergangenheit zu entküllen...“

Das alles und noch mehr sagen sich die Frauen, wenn sie sich ansehen; wenn sie sich anlächeln und sich küssen, legen sie in dieses Lächeln und in diese Küsse so viel Gift, daß damit eine ganze Armee vergiftet werden könnte. Die Frauen haben also ganz recht, wenn sie uns ihren Geschlechtsgegnissen vorziehen. Wir sind ihnen gegenüber zwar weit herrischer, aber dafür auch weit aufrichtiger.“

Eheskizzen.

(Schluß.)
VI.

Der Ritter und das Weibchen.

Es war das alte Lied von Verführung einerseits, von Vertrauen und Hingebung anderseits. Er lockte mit leichtsinnigen Versprechungen und sie glaubte ihm; er war ja ein schöner und vornehmer Ritter und sie nur ein bescheidenes Weibchen. Er sprach von einem Schlosse, in das er sie führen wollte, irgendwo weit fort an einem blauen Meere, und sie war wie in einem Traume befangen und ließ sich wegführen. Es war so wunderbar, daß er, der hochstehende Mann, das verborgene Blümchen gefunden und es für sich pflücken wollte. Das Blümchen war so ohne Falch und ohne Mißtrauen, es mußte nichts von der argen Welt. Bis anhin waren die Menschen gut zu ihm gewesen, darum dachte es, man müsse ihnen allen glauben und vertrauen. In atmosphärischer Zurückgezogenheit und Unschuld war es aufgewachsen, behütet von einer liebenden, etwas fürsichtigen Mutter, die nichts tat, um es zu retten.

Gar lieblich duftete unser Weibchen an seinem Hochzeitstage. Es war erfüllt von einer grenzenlosen Liebe und von den heiligsten Vorsätzen, die beste und treueste der Gattinnen zu werden, um so ihrem Ritter ein kleines Weibchen ihrer Dankbarkeit abzutragen für die Ehre, die er ihm erwies. Und dazu flehte Weibchens Mutter die heißesten Segenswünsche auf das Haupt dieses edlen Ritters herab, dieser Perle von einem Schwiegerjohn. Segenswünsche? Fluchen hätte sie ihm sollen, diesem Räuber ihrer Tochter, jeder holden Blume, denn unwert war er ihrer nach jeder Hinsicht. Entzweien hätte sie ihm sollen die liebliche Braut, anfast sie ihm in den Arm zu legen. Aber, ob auch ein helfender Verwandter gemaunt hatte, die Mutter sah und merkte nichts, bis es zu spät war. Es kam die Kunde aus dem fernem Lande, das Weibchen sei verewelt schon nach kurzer Zeit, zerrissen, entblättert. Die Mutter daheim weinte und verzweifelte, schrieb Brief auf Brief und bat, das Kind möge heimkehren in der Mutter Schutz und Haus. Doch, was war das? Das Weibchen kam nicht. War es denn stolz, war es lieblos geworden, daß es der Mutter Wunsch nicht achtete? Erst nach Jahresfrist schrieb es, der Gatte sei ihm trant geworden, es werde ihn in die

Heimat zurückgeleitet. Die Mutter tat die Augen weit auf, als die Tochter, die ersehnte, wieder vor ihr stand. War das ihr Weibchen, das zarte, schlichternde Kind? Groß war sie geworden, die Tochter, reif und ernst, würdevoll und kraftvoll und mit ihrer kraftvollen Hand stützte sie ihren Mann, der bei jedem Schritt zusammenzucken wollte. Aus dem jungen Kinde war eine mütterliche Frau geworden. Nicht mehr schaute sie an ihrem Ritter empor, wie zu einem höhern Wesen, ach, das war lange vorbei, ihre Liebe war tot, ihre Hochachtung ebenso; was sie noch übrig hatte für ihn, das war Mitleid und Geduld für seine Leiden. Welch eine Veränderung, welche Umwälzung war im Wesen unseres Weibchens vor sich gegangen. Wie war es gekommen, daß ungeahnte Kräfte aus seinem Innern emporstiegen, um ihm bei seiner großen äußeren Not zu helfen? Weibchen selbst wollte nie von dieser Zeit sprechen. Die Tochter wich auch der Mutter aus, wenn sie diese sie zur Rede stellen wollte. Möchte sie der Weibchensigen das Nachempfinden ihrer einstigen schweren Leiden nicht aufbürden, wollte sie ihr etwaige Selbstanklagen ersparen? Denn furchtbar schwer hätten diese Anklagen auf der armen alten Mutter lasten müssen, hätte sie die ganze Tragweite ihrer engherzigen Saumseligkeit erkannt, eine Saumseligkeit, die in solchem Falle zu Schuld und Sünde wird. So weit nur sprach sich Frau Weibchen einmal aus, daß sie ihr eigenes kleines Weibchensknöpfchen, das ähnlich der Mutter lieblich heranwuchs, vor Enttäuschungen, wie sie selbst solche erlebt, bewahren wolle, daß ihr Kind einmal mit klaren, offenen, nicht mit verbundenen Augen ins Leben hinaustreten müsse und erst nachdem es gelernt habe, selbständig zu urteilen über Menschen und Dinge.

Ihr könnt Frau Weibchen jetzt mit ihrer kleinen Familie etwa spazieren gehen sehen an schönen Abenden und an Sonn- und Feiertagen. Sie selbst ist gegen früher freilich kaum mehr zu erkennen. Schmal ist das blühende Gesichtchen geworden, fast hager, ernst ist sein Ausdruck, denn das Leben ist für Frau Weibchen ernst und schwer geworden, nur wenn sie mit ihrem Töchterchen verkehrt, lüchelt das sonnige Lächeln von einst wieder über die vergrämten Züge der jungen Frau. Die tägliche Arbeit läßt ihr eben wenig Zeit zum scherzen und sich es wohl sein lassen. Sie hat schwer zu ringen im Daseinskampf, um sich mit Mann und Kind durchzubringen. Die glänzenden Reichtümer, mit denen Herr Ritter seiner Zeit bei der Brautwerbung geprahlt hatte, zerrannen rasch wie Nebelbilder, die sie im Grunde waren. Als der Gatte körperlich zusammenbrach, stand Frau Weibchen, das unerfahrene Kind in der Fremde auch vor den Trümmern der äußerlichen Herrlichkeit. Da hätte es nahe gelegen, den traurigen Ritter, der sie auf alle Arten hintergangen hatte, seinem Schicksal zu überlassen und in die offenen Arme der Mutter heimzujuchlen. Aber Weibchen war treu und seine Treue machte es stark. Es fand eine Lebensarbeit darin, daß es ein Heim eröffnete für junge Leute, die fern vom Vaterhause sind. Für diese sorgt es nun mütterlich, und trotz der vielen Mühen und Sorgen, die der große Haushalt erfordert, hat die junge Hausmutter Zeit und Kraft noch zur Pflege von Mann und Kind. Dazu darf sie auch manch stilles Freudenblümchen pflücken dank der Anhänglichkeit, ja Verehrung, die ihr ihre Schutzbefohlenen, ihre Stiefföhne, wie sie sie heißt, entgegenbringen. Wenn ihr den Spazierenden begegnet, könnt ihr es selbst bemerken, mit welcher Dienstbefissenheit stets der eine oder der andere der jungen Leute den Krankenwagen stößt, in dem Herr Ritter von seiner Frau an die Luft geführt wird. Habt ihr Herrn Ritter früher gesehen, dann freilich würdet ihr ihn noch viel weniger wieder erkennen als seine Frau, die neben ihm hergeht. Der glänzende Ritter, einst so hochfahrend und selbstbewußt, ist nichts mehr als ein in sich zusammengesenkenes Häufchen Stend. Und daß er kein gebuldiger und angenehmer Kranker ist für seine Umgebung, das kann man von weitem sehen. Ein Mensch, dessen innere Hohlheit mit äußerem Fлитterwerk verkleidet werden muß, um vor der Gesellschaft notdürftig zu bestehen, der hat in den Tagen des Unglücks auch keinen Sparspennig an Seelenstärke bereit, um ihn dann ausgeben zu können, er weiß nichts anderes mehr zu tun, als sich selbst zu bemitleiden und andere unendlich zu plagen.

Unser Weibchen aber, das zarte, feine, zerbrechliche, ist unerschöpflich in Geben und Dufte. Seine Seele ist wie ein still blühender Garten, darum zieht es andere immer noch in seine Nähe, damit es ihnen wohl werde dabei.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 158: Wie sind durch Garnitur entstandene Abdrücke zu entfernen auf Rücken- und Vorderbeil

eines Baletot in seinem Seidenpflisch? Um freundliche Beantwortung durch Sachverständige bittet

Alte Abonnentin.
Frage 10 159: Wie reinigt man italienische Seidenbecken?

Frage 10 160: Könnte mir jemand ein hübsches kleines Luftspiel nennen, das in guter Gesellschaft von einigen Herren und Damen gespielt werden kann? Es sollte etwas sein, das nicht allgemein bekannt und abgedroschen ist. Das Stüchchen soll durch dezenten Humor wirken, eine Pöffe darf es nicht sein. Für freundliche Mitteilungen danke zum voraus herzlich

Eine, die sich und anderen gerne eine Freude macht.
Frage 10 161: Möchte mir eine erfahrene Hausmutter das Rezept zur Herstellung eines einfachen guten Boddings geben, welcher den Kindern zur Abwechslung als Nachtessen gereicht werden kann. Ebenso herzlich froh wäre ich um eine Anweisung zur Herstellung eines einfachen Dauerluchens, der auch von Herren genossen wird.

Junge Hausfrau in A.
Frage 10 162: Ich möchte meinen harten schönen Tafeltisch so polieren, daß das unvorsichtige Aufstellen von heißen Schüsseln ihn nicht gleich ruiniert. Ich wäre für gütige Mitteilungen von Herzen dankbar.

G. u. in F.
Frage 10 163: Kann mir von einer Hausfrau das Rezept zur Herstellung eines guten Dauerluchens angegeben werden? Konfekt ist so hart, daß es beim allgemeinen Zustand der Zähne den Gästen faum angeboten werden darf. Zum voraus dankt bestens

Frau J. B. in U.
Frage 10 164: Ist es der Frau eines Fabrikinhabers gestattet, nach Schluß der Fabrikzeit die Fabrikräumlichkeiten zu betreten und darin zu arbeiten, oder nicht? Es handelt sich um Schiffsstickerer im Kanton St. Gallen, welche unter dem Fabrikgesetz steht. Um möglichst zuverlässige Antwort bittet

Abonnentin in D.
Frage 10 165: Ist es rechtlich gut zu heißen, eine Stelle als Haushälterin auszusprechen und durch eine darauf eingehende Offerte ein für ein halbes Jahr zu einem bestimmten Salair festgemachtes Engagement abzuschließen, wenn die Angestellte in der Tat nichts anderes zu tun bekommt, als Waschen, Bügeln und Geschirrspülen? Die Frau focht selbst und in dieser Zeit habe ich die Ausgänge zu machen. Muß ich jetzt wirklich ein halbes Jahr aushalten?

Eine schwer Enttäuschte.
Frage 10 166: Können mir Hausfrauen mit gutem Rat an die Hand geben, wie Kellerräume, die zur Winterzeit nicht die nötige Wärme halten, auf künstliche Art temperiert werden können. Das Haus ist schlecht fundamementiert, ein Wechseln desselben ist geschäftlichersicht einwinkeln ausgefallen und doch sollte ich untrer Vorräte halber Abhilfe schaffen. Für allfällig erfahrenen Rat danke bestens

Geschäftsfrau in S.
Frage 10 167: Wie sich schon so viele im Fragekasten dieser Zeitung in Unsicherheit guten Rat geholt, bittet auch eine noch neue Abonnentin verehrliche Leser um belehrende Meinungsäußerung. Als einziges Angehörige meiner jüngern Schwester, die sich jüngst einem vermögenslosen, aber in guter Stellung stehendem Manne verprochen hat, habe ich die Pflichten der Eltern zu erfüllen, was mir als weibliches Wesen und derartigen Sorgen ungenohmt, etwas schwer fällt. Eine meiner Ermägungen ist der Wunsch, der Verlobten möchte sich in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen, damit der jungen Frau, die wohl hausfächerlich tüchtig vorgebildet, jedoch in keinem beruflichen Erwerbszweig routiniert ist, diese beruhigende Anlage gesichert wäre. Meine beratende Freundin, sentimentalster Art, von der Weisheit des betreffenden Mannes sich fest entschlossen, will meinen Wunsch sehr materiell finden. Ich selbst gehe darin so weit einig, als ich lebhaft verstehe, daß ich diese Forderung nicht der Braut überlassen darf, aber überhaupt nicht am Plage, kann ich sie nicht heißen. Ich glaube auch keineswegs, daß beim Bräutigam ein absichtliches Nichtwollen vorliegt, denn in allen übrigen Ermägungen hat er sich echt männlich und durchaus seriös erwiesen. Es liegt ihm eben diese Fürsorge wohl infolge seiner frischen Gesundheit ferne. Meine Freundin hat mich in meinem Entschlusse, ihn für die Schwester auch um das zu bitten, unsicher gemacht, umso mehr, da es mir persönlich auch mehr entsprechen würde, nicht am Materiellen rütteln zu müssen. Werden lebensreife, verehrte Mitleser dieses belehrenden Blattes die Güte haben, mir, der unsichern Pseudomutter, in freundslichem Mitempfinden die nötige Fertigkeit zum Handeln zu geben? Aufrechtlich danke

Sagende in S.
Frage 10 168: Ist es nicht einer Mutter Pflicht, die Art der Bekleidung ihrer Töchter zu überwachen, auch wenn diese einen Teil derselben selbst verdienen? Wir leben in ganz einfachen Verhältnissen, was die Mädchen in ihrer Gefasucht zu wenig berücksichtigen, zu viel Geld für unnötigen Putz ausgeben, und die Eltern bei wohlwollenden Leuten in Verlegenheit bringen. Der Vater will sie in der Fremde auf eigene Füße stellen, um ihnen mehr Wertschätzung des Geldes beizubringen. Wir ist als Mutter bange dabei, denn ich fürchte, daß außer Kontrolle die Mädchen ihre Gelüste noch weniger beherrichen werden. Ich glaube eher, daß die Töchter noch mehr erfahren sollen in vernünftiger Lebensanschauung und sich den Wünschen der erfahrenen Eltern zu fügen gezwungen sein sollten. Wie ist die Meinung denkender Eltern?

Resorgte Mutter in A.
Frage 10 169: Sind werde Mittelser im Falle, ein erprobtes Lederfett anzugeben, das Sportschuhe wirklich wasserdicht hält? Bestens dankend

Sporttreibende in S.

Frage 10170: Die Antwort auf Frage 10142 mit Fr. M. in B. unterzeichnet, veranlaßt eine eifrige Leserin...

Dankende Leserin in V.

Frage 10171: Ist es meine Pflicht, meinem Dienstherrn von meiner im Stillen erfolgten Verlobung Anzeige zu machen?

Junge unerfahrene Abonnettin.

Antworten.

Auf Frage 10149: Allerdings sind die französischen Pensionate im allgemeinen nicht für eine ganz gründliche Einführung in die Hauswirtschaft bekannt.

Eine erfahrene Mutter.

Auf Frage 10150: Es kommt dabei hauptsächlich auf das Alter des Kindes an; ein junges Kind wird seine Art leicht ändern...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10150: Es gehört eine bestimmte Anlage dazu, Handarbeiten mit Geschick und Freude auszuführen. Man kann ja mit Beobachtung machen...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10150: Eine ältere Abonnettin möchte aus eigener Erfahrung davon abraten, von weiteren Verlesungen Umgang zu nehmen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10151: Wenig Salz wird schwerlich helfen und viel Salz wirkt leicht schmerzhaft.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10151: Das Zusehen von Salz zum Spülwasser schadet den Dingen nicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10152: Das längere Verweilen in einem Triumphstuhl ermüdet. Wer auf einem solchen Stuhl eine Nacht zubringen muß...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10153: Es ist ganz richtig, daß die Ansprüche von Erwachsenen und von Kindern in der Stadt außerordentlich viel größer sind...

billige Uhr gemiß etwas angenehmes auch für Schulkinder, aber durchaus nicht eine Notwendigkeit.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10153: Die Taschenuhr wird nicht mehr als Luxusgegenstand betrachtet heutzutage. Zu Großmutterzeiten besaß die Braut vom Bräutigam die Uhr als Geschenk...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10154: Charakterfehler einer Neunzehnjährigen lassen sich nur schwer verbessern; erst die Schule des Lebens kann da helfen...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10154: Das ist in der Tat eine gefährliche Eigenschaft. Ich würde die Tochter einer Persönlichkeit unterstellen...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10155: Auf die Rechtsbelehrung bin ich wirklich gespannt. Ich bin der Meinung, daß irgend ein Rufname vom Zivilstandsamt angenommen werden muß...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10155: Das Gesetz und die Vollziehungsvorordnung gibt hierauf keine Antwort; statt dessen gilt eine gewisse Praxis...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10155: Ich bin weder rechtskundig, noch erfahren auf diesem Gebiete, kann daher keine Erläuterung in die Frage bringen...

Interessierte in A.

Auf Frage 10156: Jedes Versprechen bindet nur bis an die Grenzen der Möglichkeit; nachdem Sie das Mögliche getan haben...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10156: Sie machen sich viel zu viel Srupel. Sie selber haben ja in Verbindung mit Ihrem Gatten für Ihren Vater in nobler Weise gesorgt...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10157: Mir scheint ebenfalls, daß das Leiden nervöser Art ist. Halten Sie den Magen und den Rücken warm (am besten durch einen Kissenpelz) und essen Sie in kurzen Zwischenräumen...

stellenweise nicht weich gekocht sind, können einem delikaten Magen Schmerzen oder Krampf verursachen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10157: Meine Tante litt jahrelang an einem immer wiederkehrenden Magenübel, für welches eine Reihe von Ärzten in Anspruch genommen wurden...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10157: Nachdem 3 Ärzte, welche die Sache untersucht haben, Ihnen nicht helfen konnten, wird gemiß die Frauen-Zeitung, die Sie nie gesehen hat...

Fr. M. in B.

Auf Frage 10157: Wir haben einen guten Freund, der schon fünfundsiebzig Jahre magenleidend ist und in dieser Beziehung viel Erfahrungen gesammelt hat. Da auch bei diesem Patienten die Diagnose der verschiedenen beratenden Ärzte vollständig auseinander ging...

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Leo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Alte hatte halb ungeduldig, halb verständnislos zugehört. Auch bei der letzten Eröffnung verzog er zunächst keine Miene.

Plötzlich lachte der Baron dröhnend auf und schlug sich Haktchen auf die Schenkel. Es war ein Lachen, welches das Blut in den Adern erstarrten machte.

„Nichts mehr!“ schrie sie gellend. „Geben Sie! Sie idten mir den Vater! Oh, wie ich Sie haße!“

Der Baron hatte sich bald erholt. Es war nicht der erste Anfall dieser Art, welchen er zu überleben gehabt.

„Du hast Du Deinen Wagen, Staberow?“ „Weim Krugwirt unten im Dorf. Willst'n Stückchen spazierenfahren, Baron?“

„Ja, und zwar bis nach der Stadt. Wieviel Leute wohnen eigentlich dort, Staberow?“

„Städener achttausend.“ „Oha! Was'n Berg Menschen! Ich mein', daß es da doch einen Winkel geben müßte, wo noch zwei Menschen mehr leben könnten, ungeführt von hinterlistigen Hundsfötters, meinst nicht?“

tuch, aber nicht um zu schnauben, sondern um seinen Schädel blank zu reiben, wie er das immer tat, wenn er besonders scharf nachzudenken hatte. „Ich will Dir man sagen, daß das eine große Verrücktheit ist, was Du da vorhast. Wo man sechzig Jahr gelebt hat, da geht man nicht von Mittwoch auf Donnerstag weg, sozusagen. Aber das ist ja nun Deine Sache, und ich will Dir da nicht reinreden, Baron. Als ich gestern gehört hab', wie es um Dich steht, bin ich rausgekommen, um Dir zu sagen, daß ich in meinem Haus ein nettes Stübchen hab' für Dich und auch eins für die Baronesse. Ich hab' nur nicht dran gedacht, daß Du gleich mitkommen würdest, und da wird Fieten mit der Einrichtung noch nicht fertig sein — Du kriegst mich schon wieder mit De'm Borstenbart an der Nase, Baron —“

„Staberow! Freund! Nur 'raus hier — ob eingerichtet oder nicht!“

„Das sagt Du so. Wenn's Dir auch egal ist, Fieten denkt darüber anders. Sie ist 'n bißchen eigen. Aber wenn Du durchaus willst, können wir es drauf ankommen lassen.“

Es dauerte noch an drei Stunden, bis alles zur Abfahrt bereit war. Jochen Staberow hatte unbändig lange auf sich warten lassen, so, daß der Baron bereits mißtrauisch geworden war. Als er dann endlich mit seinem Kälberwagen herankam, knurrte ihn der Alte an.

„Ist Dir wohl schon wieder leid geworden, he?“

„Dieses weniger. Aber ich weiß es nu ganz genau, daß Du eine große Verrücktheit begehst, Baron,“ erwiderte Jochen Staberow, indem er sich angelegentlich bemühte, das Verdeck hochzuschlagen. „Steig' man ein, unsere Baronesse kommt hier hinten, wo es überwindig ist. Schon mächtig kühl, was? Hoppla, tritt nicht auf Deine Tulpenzwiebels, Baron! Das Ferkel müssen wir denn vorn zwischen die Beine nehmen —“

„Sta—be—row! Du hast das Schwein von dem —“

„Natürlich von dem! Weshalb soll ich von dem kein Ferkel kaufen? Geschäft ist Geschäft.“

„Und Du hast es richtig bezahlt? Kannst Du das beschwören, Staberow?“

„Ich will Dir man sagen, Baron, daß ich heut nu genug hab' von der Schwörerei! Erst, daß ich Dir nichts pumpen soll, dann wegen des Portweins, und jetzt soll ich das Ferkel auch noch beidigen! Das wird mir zuviel auf einen Tag.“

„Aber wiefo hast Du es denn gekauft?“ fragte der Alte hartnäckig.

„Zum Donnerlichting, weil Du Dir eins gewünscht hast, um in der Stadt ein bißchen Betrieb zu haben. Fieten wird zwar schöne Augen machen, am besten ist, wir zeigen's vorläufig gar nicht — und ich weiß auch noch nicht recht wo wir das Vieh einlogieren. Einen Stall hab' ich feinen. Aber es wird schon Rat werden.“

Der Baron drückte gerührt die Hand des Freundes und ließ sich nunmehr auf dem Wagen verlassen.

„Dann danke ich Dir auch vielmals, Staberow“, sagte er leise und mit einem letzten Blick auf das Pardubiger Herrenhaus. „Und sobald ich Geld geborgt bekomme, kriegst Du das ausgelegte wieder. Komm', mein Nuckchen!“ Damit hob er den angstvoll quiekenden Vierfüßler auf den Schoß und tätschelte beschwichtigend die rosige Schwarte. „Sei still, mein Kleines, Du wirst es bei Deinem alten Herrn besser haben, als bei diesem Määää —“

„Halt den Mund, Baron!“ raunte Jochen Staberow unwillig, „das ist Kinderkrum!“ Dann nahm er die Leine, und das Fuhrwerk setzte sich in Bewegung. Obwohl Theobald von Knieper eben noch wie ein „Zickenbock“ gemacht hatte — laut und herausfordernd, ein Protest und ein Kampftruf zugleich — war er sich der Schwere dieses Augenblicks wohl bewußt. Das Ferkel als das Letzte, was ihm von Pardubitz geblieben, fest im Arm saß der Alte von nun an regungslos und schwieg. Nur als man rechts vor dem Dorfe an dem Friedhofe vorbeikam, wo das weiße Kreuz des Knieperschen Erbbegräbnisses die bäuerlichen Grabstätten hoch überragte, winkte er mit der Hand und murmelte: „Laß man, Mutting — ich komme bald und werd' mich verantworten — bald — spätestens am Weihnachtsheligenabend.“

Der Herbstwind, welcher kalt und schneidend die dunkle Chaussee hinaufsetzte, nahm das Wort und wehte es hinüber. Dann trieb er mächtig die Waden auf und blies wie der Föhn durch den Wald, damit das Häuschen

der Buchen die Wehklage eines jungen Herzens überhöre, ob eines allzu raschen zorngeborenen Wortes . . . (Fortsetzung folgt.)

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Mark.

(Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Nichts in der ersten Etage verriet das lange Unbenühtsein. Die Zimmerflucht war erleuchtet, warm durch Zentralheizung, alles, als hätte man es gestern verlassen. Der Tag brachte Frau von Heise viel verschiedene Eindrücke, sie fühlte, von schlafen konnte noch keine Rede sein, so ließ sie sich denn einen bequemen Morgenrock geben und legte sich vorläufig auf das Ruhebett ihres Boudoirs.

Es schwirrte ihr mancherlei durch den Kopf, und es schwirrte um so mehr, als sie bald anfang, sich erstaunt zu fragen, was der ganz außergewöhnliche Lärm im Hause zu bedeuten hatte. Unten wurden Türen geworfen und durcheinander geredet; sie unterschied deutlich Frigens beruhigenden Tonfall, unterbrochen von der schrill klingenden Stimme ihres Schwiegervaters.

Und jetzt näherte sich der Spektakel, wahrhaftig, es stampte etwas die Treppe hinauf, mehrere Männerfüße jedenfalls, so schwer tapend konnte ein einzelner nicht auftreten; es war auch mehr als eine Stimme, die sie hörte. Vor ihrer Korridortür hielt man an, jemand öffnete mit einem Drücker, und nun vernahm sie, wie Anton von Heise sagte: „Ich kann hier allein gehen. Ihr werdet warten, Fritz, und auch du, Johann.“

Der dicke Flurteppich dämpfte seine Schritte, aber sie konnte vernehmen, wie er ächzend mit der Schulter die Wand entlang streifte, um Galt zu finden, jetzt war er dicht an ihrer Tür. Würde er klopfen? Er arbeitete sich daran vorbei und öffnete — sein Stöhnen bei der Anstrengung schlug nur noch unendlich an ihr Ohr — am äußersten Ende des langen Ganges eine andere Tür, die hinter ihm zuklappte; er war im Zimmer von Georges.

Was wollte er dort allein? Es war beinahe Mitternacht, der Raum kalt und ungemütlich, Susanne wußte, er hatte sonst nie einen Fuß hineingesetzt. Sie stand immerhin unter Verantwortung für ihn und durfte es nicht dulden. Eilig erhob sie sich, ging den erleuchteten Flur entlang und war vor dem Studio ihres Gatten, das sie entschlossen öffnete.

Auch dort strahlte das grelle Licht elektrischer Birnen, graue, faltenreiche Vorhänge verhüllten das Nordlichtfenster; es sah wüst aus, im höchsten Grade unwohllich. Die Möbel, zusammengeschoben, bildeten unter ihren Schutzdecken unförmliche, dunkle Klumpen, eine Ecke wurde durch ein Wirrwarr von Staffeleien ausgefüllt. Die Wände zeigten absolute Leere, nur einige Gefässe, aus trockenem Laube und allerlei Früchten gewunden, bewegten sich rascheln, als Sanne energisch die Tür schloß.

Jedenfalls verdoppelte sich der Eindruck von freundloser Unwirtlichkeit bis zum Geisterhaften, bedachte man: der hier schaltete, liegt auf fernem Totenbett . . . am allerwenigsten durfte da, zu so später Stunde, ein kranker unbeschadet weilen.

In dem geschlitzten Kirchenstuhl, Sannes Krönungsseffel von damals, hockte Anton wie ein Fleisch gewordenes Häufchen Unglück und Verlassenheit; auf seinen Knien lag ein offenes Buch; Sanne erkannte, es war ein Photographiealbum, das er, wie über Verbottenem ertappt, bei ihrem Eintritt zu verdecken suchte. „Sie“, murmelte er, und zog ungeschickt seinen Rockzipfel um den schweren Band, „Sie, warum schlafen Sie nicht?“

„Es ging mit wie Ihnen, Herr Schwiegervater, ich war zu munter. Und nun muß ich schlafen. Sie sollten, ob schlafend oder wachend, in Ihrem warmen Bett sein, anstatt hier wie ein Altraumenmännchen zu fauern. Zwar, daß sich die um Mitternacht Photos besehen, zweifle ich an. Lassen Sie mal schauen, was haben Sie denn da?“

Sie mußte ihrer Kurzsichtigkeit wegen den Kopf tief senken. „Ah“, rief sie . . . „ah, ein Kinderalbum von Georges . . . Georges als Baby von der Frau Schwiegermutter gehalten, im Flügelleide, mit den ersten Höschen; weiter in allen möglichen und unmöglichen Kostümen und Stellungen . . . dies ist ja eine höchst interessante Sammlung! Sehn Sie mal da als Amor — wohl auf einem Pösterabend — hier ein

kleiner Savoyarde, nun ein Jockey, und sogar ein Clown. Herr des Himmels, hier unten stellt er ein Miniatur-Rokokoherrchen vor mit Zöpfchen und Galanteriedegen, und nun auf der letzten Seite erscheint er gar, neben der getreuen Lisa mit Köcher, Pfeil und Bogen, den highlands-archer repräsentierend . . . Und ein nettes Gesicht hat er überall, etwas ganz Treuherziges . . . Wirklich — warum er mir das Album nie zeigte? Und wie kam er zu all diesen Charakterrollen? Sie waren doch nie Theaterdirektor, Herr Schwiegervater, . . . wenn machte es Spaß, ihm einen Tropfen Komödiantenblut einzupumpen? . . . Ich bin ganz starr!“

Sie blätterte vor und zurück und fand immer wieder Ueberraschendes in der großen Kollektion, auch häufiger ein Mädcheln, unverkennbar Lisa Leutmann, mit dargestellt.

Herr von Heise litt sichtlich unter Atemnot, einer ausgiebigen Beantwortung des Wortschwall war er nicht gewachsen. „Die Mama mochte es gern . . . ich auch, wenn er als Kind schauspielerte . . . später . . . na ja, ja wohl . . . Und ich bin hier, weil . . . der Better hat sonst Gemütsstakt, nur heute setzte er mir dumme Gedanken in den Kopf . . . ich dachte — mich quälten die Gedanken so . . . Ich dachte, sieh dir den mal an, den, der da jetzt so, — so anders unten liegt und so schwer stirbt, den Georges, als er noch klein war, noch gut . . .“ Am Ende seiner Kraft, konnte er nur noch lallen.

Frau von Heise legte ihn, hingerissen durch den Jammer, den er unwissentlich verriet, ihren Arm um den Hals und streichelte zart sein dünnes Haar, gebleicht durch Kummer an seinem Kinde . . . Und sie liebte nicht nur die spärlichen Locken dort, sie strich leise mit über einen Frauenhaupteil weiß geworden durch gleichen Schmerz.

Das Album polterte unbeachtet zur Erde; sie verweilte so beide eine kleine Ewigkeit, wie es Sannen dachte. Schließlich kniferte ihm ein Papier in der Brusttasche. „Ah“, flüsterte er, „da steckt noch der Bericht von dem entsetzlichen Leiden. Und ich leide ja so schwer mit, Sanne, immer mehr, seit ich hier bin . . . Hat das gute Kind es verdient, daß es als Mann so elendiglich zu Grunde geht . . . Gerechtigkeit, Menschlichkeit, sagt Harry, wo find die? . . . Und man kann nicht helfen, das ist das Raffinement der Hölle! Wo nehm' ich Weistand her? . . . Klügeln Sie etwas aus, Sie sind doch sonst so gemüht . . . Doch, liebe Susanne, so richtige Höhen und Tiefen, die gab es bisher nicht für Sie, nicht für mich . . . Darum weiß man auch jetzt nicht aus, nicht ein!“

Susanne fragte sich, mit einem Bodensatz von Bitterkeit im Herzen, wie weit hatte er recht? Ihre kurzen Höhentage lagen weit in der Vergangenheit; sie hoffte jetzt auf neue, doch dazumal war der Sturz in den Abgrund recht jähe gewesen, bis sie sich Emperarbeitete zu dem just milieu während ihrer Ehe. Einzelne Tiefen kamen auch da vor, die Zeit nach dem Tode von Auguste von Heise mit den ängstlichen Träumen, oder vielmehr Wirklichkeiten. Damals gebrachte sie, was doch? . . . Ihr Kindergebet dagegen — die vier Engel. Ob sie wagten durfte, ihm das vorzuschlagen? . . . Er verspottete sie zwar damit. Wenn einem aber das Messer an der Kehle sitzt, urteilt man oft anders, als in Stunden der Sorglosigkeit. Auf keinen Fall durfte sie ihm für diese Fein den bequemen verträufelnden Balsam anbieten: es wird schon wieder besser werden“. Berhöhnen wollte sie seine Seelennot nicht.

Ihr stieg eine helle Verlegenheitsröte in das Gesicht. Sie durchlebte einen jener merkwürdigen Momente, wo die eigenen Handlungen dem Menschen so bizarr vorkommen, daß er sich fragt: „Ja, bist du es denn wahrhaftig selbst, der dies, oder jenes tut?“ Und doch stimmte es. Sie, Susanne von Heise, stand vor ihrem Schwiegervater, und um seinem Jammer abzu helfen, redete sie ihm zu.

„Lieber Papa, was Sie äußerlich konnten, taten Sie, indem Sie Leutmanns nach Konstantinopel sandten. Wenn Sie sich nun noch weiter zermartern wegen Hilfe für ihn; versuchen Sie's doch mal, wenden Sie sich an die höchste Instanz; Herr Schwiegervater, beten Sie. Es liegt etwas darin.“

Ein Schiffbrüchiger auf hoher See umklammert die letzte Planke nicht mit solcher verzweifelter Inbrunst, wie er den Gedanken. Nun, nur was? Das Vaterunser? Für den Fall packte es nicht genug . . . Ihr kleines Kindergebet?

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Der elektrische Garten.

Auf Long-Island ist eine eigenartige Kolonie im Entstehen begriffen. Unter der Leitung einer gebornen Rusin Davidow, die seit vielen Jahren in Amerika lebt und sich hier mit der Züchtung von Früchten und Blumen beschäftigt, wird in Belleveast, nahe bei North-poort, eine weite Anlage geschaffen, die nur von Frauen bewirtschaftet wird und in der kostbare Früchte und Pflanzen unter der Einwirkung von Elektrizität in Glashäusern gezüchtet werden sollen.

Für Lungentränke.

Ueber das in letzter Zeit so viel besprochene von Herrn Dr. Seyrlin in Schaffhausen entdeckte Siftofan

schreibt das Institut für pathologische Anatomie der Königl. Universität Catania unterm 26. Februar 1908 an den Erfinder:

Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwendbarkeit eine sichere und dauernde Wirkung bereinigt. Siftofan darf mit ruhigem Gemüthe, nach Urfrage die Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste Mittel gegen die Lungentuberkulose bezeichnet werden.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gelundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust.

Siftofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Siftofan-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquai 74.

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene Remy Heisstärke mit der Löwenmarke. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen.

Abgerissene Gedanken.

In der wahren Ehe werden die Gefährten immer jünger.

Möbelgemeinschaft ist keine Ehe. Gott gab dem Ehegefährten die Ohren, damit er die Klagen des andern anhört — liebevoll anhört! Liebreich anhören, nicht gebuldig — da liegt es.

Bei dieser Jahreszeit

treten Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachentatarrh in fast allen Familien auf. Eines der besten Mittel sind die Wobert Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel.

In allen Apotheken. Fr. 1.—



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30.

Gesucht:

zu sofortigem Eintritt eine in Haus und Garten durchaus tüchtige Person als Haushälterin zu einem jungen Witwer mit einem Kinde. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Gesucht: Anstellung für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre M O 1053.

Zahnarzt

1073] sucht für sofort ein Fräulein, das zahnärztliche Handreichungen erlernen möchte.

Event. fände ein Fräulein, welches schon gelernt hat, Stellung. Off. unter Z Z 34 an die Expedition.

Töchter-Institut

Villa Panhita, Lugano.

1057] Modern eingerichtetes Pensionat in prachtvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen, Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. St. Fra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme hto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). 1058 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Johs. Kollers

Flechten-Crème

Spezialität!

Dieses seit Jahren in engern und weitem Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden empfohlen werden, auch bei leidenden kleinen Kindern. (Za G 18) 1059

H. Koller-Lutz, Herisau.

Preis per Topf für trockene Flechten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25 NB. Immer angeben, ob trockene oder nasse Flechten.

Advertisement for MILCH-SEIFE by C. Buchmann & Co. Winterthur. Includes text: 'Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien', 'Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Somersprossen etc.', 'Verleiht einen Schönen, weissen & zarten Teint!', 'Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.', 'C. BUCHMANN & CO WINTERTHUR Alleinige Fabrikanten.', '70 Stück'.

Kochschule Schöffland bei Aarau

1066] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemüthliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches Kochbuch mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3.50.



Winkler's Eisen-Essenz.

Anerkannt vorzügliches Heilmittel gegen Bleichsucht, Blutarmut, allgemeine Schwäche und deren Folgen, sehr angenehm im Geschmack, kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. Kräftigt den Magen und regt den Appetit an. Vielfach von Aerzten empfohlen und verordnet. (H 6470 Z) 1015

Erhältlich in Originalflacon à Fr. 2.— in allen Apotheken. Speziell Winkler's „Eisen-Essenz“ verlangen aus der Fabrik in Russikon (Zürich).

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

Rovio (Luganersee)

776] 502 m ü. M. Geschützte, sonnige Lage. Für Winter- und Frühjahrs-Kuraufenthalt f. Deutschschweizer besonders geeignet. Milde, staubfreie Luft, ruhiges Haus mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Im Winter Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) Rovio (Luganersee).

Hygiea-Klosett



Ohne Wasserspülung. Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben. Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kostenvoranschläge und Abbildungen gratis.

A. Saurwein, Weinfelden

mech. Werkstätte u. Installationen.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig 1529 Otto Amstad in Bockenried, Unterwalden. „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Mein Siebling

Eidotter-Seife!

(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut zart und weich erhaltet. Als Toilette- und Badesoife unentbehrlich!

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Eidotter-Creme.

Präparat aus Hühnerei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen Hautkrankheiten und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao. Königl. holländ. Hoflieferant. Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc. Grand prix Hors Concours Hygienische Ausstellung Paris 1901. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. 1455 En gros durch Paul Widemann, Zürich II.



Briefkasten der Redaktion.

Fr. E. J. in S. Die Reinigung der Milchfläschchen geht flink und gründlich von statten, wenn Sie dazu Wasser nehmen, in dem Salz und Holzasche aufgelöst wurde.

Junge Hausfrau in M. Es ist weit besser, Sie setzen die zwei Eisenösen selber wieder in guten Stand, als daß Sie mit dem ruppigen Hausherrn deswegen in Konflikt kommen. Reiben Sie die Defen mit einer harten Bürste gründlich ab, damit aller Schmutz und Rost entfernt wird, wenn das letztere so nicht möglich ist, so reiben Sie die angerosteten Stellen mit Bimsstein. Dann mischen Sie etwa 250 Gramm Bleiglätte mit 1 Kilo Weinessig, tauchen die Bürste in diese Mischung und reiben damit die Defen kräftig ab. Ist das Eisenblech völlig trocken, so reiben Sie die Defen mit einer trockenen Bürste ab. Sie werden dadurch so glänzend wie ein Spiegel.

Fr. P. in A. Dem Arzt, der Ihnen tägliche Körperbewegung anrät, um Ihrer Fettsucht entgegenzuarbeiten, ist mehr Vertrauen entgegenzubringen, als demjenigen, der Ihnen Medikamente verschreibt und Ihnen für zweckentsprechende Lebensweise keine Anleitung gibt. Der Neigung zur Bequemlichkeit darf um so weniger nachgegeben werden, wenn die Korpuslenz in der Familie heimisch ist. Es ist unvernünftig, den Arzt, der Ihnen täglich stramme Bewegung verordnet, herzlos zu nennen. Er hat im Gegenteil Herz genug, durch seine Verordnungen Ihren Körper vor weiteren Schädigungen zu bewahren, auch wenn Sie ihm Ihre Kundschaft entziehen. Wir würden Ihnen zu der strammen Bewegung noch die fleißige Anwendung von Rumpfwickeln mit heißem Salzwasser anraten. Diese Wickel sind von erschütterlicher Wirkung.

Eifriger Leser in D. Ohne aufrichtige und herzliche Bitte des Schwiegersohnes selbst, wird gewiß keine feinsichtige Schwiegermutter aus ihrer Reserve herausreten, nachdem ihr Gelegenheit geworden war, von dem Schreiben Einsicht zu nehmen, das in den despektierlichsten Ausdrücken zu Freunden sich gegen die „Dauerbefuche“ der „Schwiegermutter“ verwahrt hatte. Die Einladung und Bitte der Tochter allein könnte auch uns nicht genügen. Nachtragen würden wir dem Herrn Schwiegerjohn seine unüberlegten, noch sehr an Junggefellte anklingenden Meinungen nicht, aber er müßte seinen Wunsch, uns seiner gefährdeten häuslichen Begablichkeit anzunehmen, uns selber vorbringen, denn auch die „Schwiegermutter“ hat ein Recht auf Selbstachtung.

Fr. Anna B. in B. Gewinnend äußere Lebenswürdigkeit kann nur Unerfahrenen über vorhandene schwere Charakterfehler hinwegtäuschen. Augen, die den Menschen zu ihrem Studium gemacht haben, dringen auf den Grund, bei diesen nützt das Umhängen des schönen Mäntelchens nichts, im Gegenteil, diese heuchlerischen Bestrebungen schaden ihnen noch mehr. Schärffstens zu verurteilen ist es aber, Kinder zu dieser Kunst des Heuchelns abzurichten. Da ist unnachlässliches Aufdecken des Verborgenen am Platz.

Ehrenmeldung.

Von einer Stillen im Lande, die ein reiches Tagewerk des Lebens hinter sich hat, berichten die Basler Blätter. Es heißt da: Ein luchtiges, knutziges, zusammengeschrumpftes Fräulein war sie, Emma Gloor, die Schneiderin der Peltalozzigeleschaft in Basel, die in diesen Tagen selig entschlafen ist. Aus nichts mußte sie etwas zu machen und doch hat sie wohl über 6000 arme Kinder mit Kleibern ausgerüstet, so daß ihr Lebenswerk gewiß ein reich gesegnetes genannt werden darf.



722



Sunlight-Seife

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versucht und nun immer wieder verwenden! Beweis: Stetig wachsender und größter Absatz!



Dank

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert. 1963 Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrlich für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung. Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet. Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Reeses Backpulver

wirkt sicher
FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmid & Kern,
ZÜRICH.

Spezialversandhaus für Schönheitspflege

Kreuzlingen Nr. 20

empfiehlt seine anerkannt guten Präparate: (A 5240 K)

- 1. Haarfärbemittel „Melanogène“**
färbt ergrautes und rotes Haar in blond, braun, dunkelbraun und schwarz unter Garantie vollständiger Unschädlichkeit. 1055 Preis per Karton Fr. 6.—.
 - 2. Enthaarungspulver „Dépilator“**
entfernt sicher in kurzer Zeit alle lästigen Haare; schmerzlos und unschädlich. Preis per Karton Fr. 4.50.
 - 3. Schönheitscreme.**
Vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines jugendfrischen Teints, zur Entfernung von Runzeln, zur Verhinderung einer spröden oder rissigen Haut zur Winterszeit. Preis per Dose Fr. 4.50.
 - 4. Nasencreme.**
Vorzügliches Mittel gegen rote und erfrorene Nasen. Preis per Dose Fr. 4.50.
 - 5. Dr. Brown's Waschwasser**
auf langjährige Erfahrung gestütztes Hautpflegemittel gegen Finnen, Mitesser und Hautausschläge aller Art. Preis per Flasche Fr. 5.—.
- Versand erfolgt diskret unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

La bise et le froid des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe Nordostwind und die Kälte in grösseren Höhen bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencreme täglich **CRÈME SIMON** anwendet.

Hausfrauen

1018] probiert meine frische, süsse

la Einsied-Butter

à Fr. 2.75 per kg.

la frische Kochbutter

à Fr. 2.45 per kg, zum Einsieden, in Kisten von 5 kg an.

Eine Probe wird Sie überzeugen u. zum ständigen Abnehmer machen. Es empfiehlt sich

Frau Schibig-Camenzind
Butter- und Honighdlg.
Ibach-Schwyz.

**CHRONISCHE KATARRE
HUSTEN
BRONCHITIS**

werden gründlich geheilt durch die

**SOLUTION
PAUTAUBERGE**

Das wirksamste Mittel gegen alle Krankheiten der Lunge und der Luftwege.

PREIS FÜR DIE SCHWEIZ FR. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKEN.

1071

Wer erhält das ganze Jahr hindurch keine Ansichtskarte???

Nur solch seltene Menschen bedürfen keines

Ansichtskarten-Sammelrahmens (gesetzl. gesch.)

Fassungsvermögen über 250 Stück.

Neueste Karte stets gross eingerahmt.

Zu verlangen in allen besseren Papeteriegeschäften. Wo nicht erhältlich, übermittelt die Expedition dieses Blattes die Zusendung (unter Nachnahme Fr. 1.75.) [1070]

Ein Wunsch.

Ihr langgehegter Wunsch ist es, wie wir ganz genau wissen, ein gesunder und glücklicher Mensch zu werden. Sie möchten einmal so recht frei aufatmen können und wie mit Flügeln über all diese Sorgen weggetragen sein. Da gibt es nur eins: leben Sie den Naturgesetzen entsprechend. Vermeiden Sie vor allem die täglichen Sünden, vor allen Dingen den ganz ausserordentlich schädlichen Bohnenkaffee, der als schleichendes Gift schon manches Nervensystem ruiniert hat. Seine zerstörenden Wirkungen stehen wissenschaftlich fest. Trinken Sie dagegen Kathreiners Malzkaffee, so werden sie bald eine niegekante Erleichterung und Frische verspüren: die süsse Frucht eines täglich geübten Gehorsams gegen die unerbittlichen Naturgesetze. Sie müssen jedoch den Malzkaffee mit der Schutzmarke kaufen, denn nur dann erhalten Sie den echten Pfarrer Kneippschen Malzkaffee, der eine Wohltat für Ihre Gesundheit ist. [986]

Ein heller  verwendet stets:
 Dr. Oetker's Backpulver 15 ct
 Vanillinzucker 15 ct
 Puddingpulver 60 ct
 Fructin p. Pfd. 60 ct
 Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen besseren Geschäften. Albert Blum & Co., Basel, Generaldehnt.

Hochzeits- und (II 6200 Lz) Festgeschenke.

Eidg. kontrollierte

Gold=Waren.

Taschen-Uhren.

Massiv-Silber und versilberte Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustrierter Katalog 1906 gratis und franko

Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz Nr. 27.

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.



1044] **Dr. med. M. Bircher-Benner in Zürich** schreibt: Ich konstatiere, dass **alkoholfreie Weine von Meilen** nicht nur ein durststillendes Getränk, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, das vom Säuglings- bis zum Greisenalter vorzüglich ausgenutzt und vertragen wird. Ich verwende Ihre alkoholfreien Trauben- und Obstweine seit Jahren bei allen Krankheiten bei jedem Alter, als durststillendes Getränk und als Krankennahrung und habe dabei nur günstige Erfahrungen gemacht.

Frische Kuhmilch mit **Mellin's Nahrung** [981]

ist das bewährteste Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Erwachsene, die an schwacher Verdauung leiden, und Rekonvaleszenten. In allen Apotheken u. Droguerien.

Graphologie.

1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme **Grapholog. Bureau Olten.**

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ worden auf Vorlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwoollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [960]

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Rosalin

Gesetzlich geschützt. 563]

gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Badanstalt Aquasana St. Gallen

Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — **Kohlensäurebäder.** — **Massage,** Vibrationsmassage. — **Fango-Applikation.** — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder.** — **Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgegeben. [1068]

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztl. Aeusserungen über die hervorragende Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen als diätet. Kräftigungsmittel

bei Blutarmut, Bleichsucht etc.:

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich bei schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat.“
(Dr. med. Liebert, Leipzig.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als vorzügliches, appetitanregendes Mittel bewährt.“
(Dr. med. G. Heddenhausen, Langenhagen b. Hannover.)

„Ihr Präparat Dr. Hommel's Haematogen ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe übertrifft alle anderen Präparate um Haupteslänge.“
(Dr. med. P. Meyer, Tilsit.)

„Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.“
(Dr. med. Gabriel Matrai, Oberarzt, Budapest.)

„Bei blutarmen Kindern hat Ihr Hommel's Haematogen einen geradezu frappant günstigen Einfluss auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.“ (Dr. med. F. Hausch, Lauban i. Schl.)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und bei bleichsüchtigen Mädchen, sowie blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge erzielt habe. Einem 8-monatlichen Kinde, das total herunter war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann $\frac{1}{2}$ Theelöffelweise gegeben und es wieder hoch gebracht.“
(Dr. med. W. Millies, Quickborn, Holstein.)

bei katarrhalischen Affektionen und Lungenerkrankungen:

Prof. Dr. L. Swiatopolk, a. d. Universitätsklinik in Warschau: „Ich habe Hommel's Haematogen wiederholt in der Frauen- und Kinderpraxis verordnet in Fällen von Blutarmut und allgemeiner Entkräftigung, stets mit gutem Erfolg. Das Mittel sollte eine weitere Verbreitung finden bei beginnender Tuberkulose.“

Herr Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus: „Von Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

Herr Dr. Janert, Mediz.-Rat, Seehausen: „Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von Stiekhusten und sich daranschliessender katarrhalischer Lungentzündung, die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends.“

Herr Dr. E. Saarman in Beverstedt in H.: Hommel's Haematogen habe bei einer Patientin mit beginnender Lungenschwindsucht und grosser körperlicher Schwäche, die eine Folge eines langen Kindbettfiebers war, mit sehr günstigem Erfolge angewandt. Der Appetit besserte sich zusehends, die Blutarmut nahm von Tag zu Tag sichtlich ab.“

Herr Dr. Christoph Müller in Immenstadt (Bayern): „Ich habe bei mehreren Fällen von Lungenschwindsucht Hommel's Haematogen mit glücklichem Erfolge angewandt und speziell dessen appetitanregende Wirkung schätzen gelernt.“

Herr Dr. Richard Recht, Pribram (Böhmen): „Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei einem 7-jährigen schwindsüchtigen Kinde angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschiedene künstliche neuere, sowie ältere Nähr- u. Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, dass man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann.“ [1019]

in der Kinderpraxis:

„Ich habe Hommel's Haematogen 3 Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die infolge hochgradiger Blutarmut und sehr schwerer Verdauung vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den glänzenden Erfolg war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus.“
(Dr. med. Josef Kalteis in Seekirchen b. Salzburg.)

„Besonders hat Hommel's Haematogen dazu beigetragen, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende Mattigkeit und Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen.“
(Dr. med. L. Sommerfeld in Schönebe g.)

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 7-jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgebliebenen Mädchen verwendet. Der bisherige vollständige Appetitmangel verschwand schon nach viertägigem Gebrauch und nahm auch das bisher durch alle andern Mittel nicht zu vergrössernde Körpergewicht zu.“
(Dr. med. Cyr. Hermann in Freudenthal.)

„Ich habe Hommel's Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei Rhachitis der Säuglinge, mit durchschlagendem Erfolge angewandt.“
(Dr. med. Ernst Piro in Trier.)

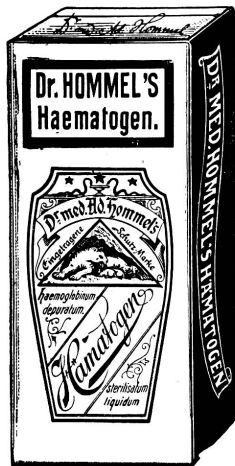
„Es freut mich, Ihnen berichten zu können, dass ich Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillinge im Alter von $\frac{3}{4}$ Jahren) angewendet habe. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauch des Präparates förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu.“ (Dr. med. H. Goldschmidt in Breslau.)

„Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leicht rhachitische Symptome aufwies, Haematogen nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettansatz sehr kräftig geworden.“
(Dr. med. F. Haass, Augenarzt in Viersen.)

Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

1019]



Man verlange ausdrücklich **das echte „Dr. Hommel's“** Haematogen u. lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Preis per Flasche Fr. 3. 25.